



Christoph Marksches

Das antike Christentum
Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen
(Beck'sche Reihe, 1692)

München : Beck 2006. 270 S. € 12,80
ISBN 978-3-406-54108-7

Juan Peter Miranda (2009)

Christoph Marksches, ein ausgewiesener Fachmann für Ältere Kirchengeschichte, legt mit dieser Veröffentlichung eine geringfügig veränderte Fassung seines Buches „Zwischen den Welten wandern. Strukturen des antiken Christentums“, erschienen in 2. Auflage als Fischer-Taschenbuch (Nr. 60101), Frankfurt/M. 1997, vor.

In einer ausführlichen Einleitung legt der Verfasser seine Leitideen und Zielsetzungen bei der Darstellung des antiken Christentums dar. Die Frage nach den „Strukturen des antiken Christentums“ – so der Untertitel in der frühen Fassung des Buches – wird nun pointiert auf die Frage nach „Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen“ konkretisiert. Dabei lässt er sich von der Wirkungsgeschichte des antiken Christentums für die europäische Kultur leiten, was sich bis in der Gliederung des Buches durchschlägt.

Im ersten, etwas straff gehaltenen Kapitel geht es um die räumliche und zeitliche Einordnung des antiken Christentums. Als Bezugsrahmen für die Ausbreitung des Christentums gilt – wie seit jeher – das Römische Reich, so dass andere Weltregionen wie die östlich vom Römischen Reich gelegenen immer noch wenig Berücksichtigung finden. Auf die Frage, wie es dem Christentum in einer relativ kurzen Zeit gelang, sich im ganzen römischen Reich auszubreiten, weist er mit Recht darauf hin, dass dies nicht nur Ergebnis einer systematischen Missionierung war, sondern dass christgewordene Militärs, Kaufleute und staatliche Beamte durch ihre Mobilität erheblich dazu beigetragen haben. Auch zeigt der Verfasser auf, dass das Christentum kein einheitliches Phänomen war: Neben der Scheidung zwischen der östlichen und der westlichen Form des Christentums, die sich voneinander nicht nur sprachlich – dort griechisch, hier lateinisch – unterschied, war die Spaltung zwischen dem Christentum im eigentlichen Mittelmeerraum und dem östlichen Hinterland des Römischen Reiches von Bedeutung. Die periphere Lage des Letzteren führte dazu,

die reiche theologische und geistige Tradition, die sich in solchen Außenregionen anders gestaltete, auszublenzen.

Im umfangreichsten zweiten Kapitel (S. 50 – 139) behandelt der Verfasser unter der Überschrift „Individuum“ verschiedene Themen wie Bekehrung zum Christentum, Geburt, Taufe und Tod, das christliche Leben und die Frömmigkeit mit deren vielfältigen Ausformungen wie Umgang mit der Bibel, Gebet und Gottesdienst, Verehrung von Engeln, Heiligen und Märtyrern, Wallfahrt sowie weitere Frömmigkeitsformen und zuletzt das Alltagsleben.

Mit Genugtuung stellt der Rezensent fest, dass der „Umgang mit der Bibel“ eigens thematisiert wird (S. 94 – 104). Der Verfasser weist nach, dass die Bibel im Privatgebrauch war, dass auch einfache Christen in der Bibel lasen, und dass Origenes in der Mitte des dritten Jahrhunderts von seiner Gemeinde mehr als eine Stunde täglicher Bibellektüre erwartete!

Das dritte Kapitel (S. 140 – 166) behandelt die Themen Ehe und Familie sowie Askese und Mönchtum. Das vierte und letzte Kapitel (S. 167 – 217) thematisiert das Gemeindeleben, die übergemeindlichen Strukturen und Kommunikationsformen sowie die kirchlichen Ämter. In einer Schlussbetrachtung (S. 213 – 217) geht der Verfasser auf die seine ganze Veröffentlichung begleitende Grundfrage ein, warum das Christentum eine solche Anziehungskraft ausübte (S. 213). Die Antwort darauf liegt für ihn in der großen Integrationsleistung der christlichen Religion, Integration verstanden nicht als Beliebigkeit, sondern als Kraft zur großen Synthese. Aber letzten Endes bleibt für den Verfasser die Erklärung des Aufstiegs des Christentums in der Antike ein Rätsel, weil die Quellen uns hier im Stich lassen. Dennoch formuliert er seine beherzigenswerte These mit Hilfe der Kategorie von Hermann Lübbe: „Komplexitätsreduktion“: „Das junge Christentum reduzierte die Komplexität und Diversität der Welt. Es reduzierte sie, weil es die Welt als eine gute Schöpfung Gottes erklärte, in der das Leben nach den Geboten Gottes Sinn habe. Mit einer einfachen Ethik und wenigen Vorschriften war den Menschen gesagt, was sie zu tun hätten. In Jesus Christus kam ihnen der ferne Gott wieder nahe“ (S. 217). Ein hilfreicher Anhang mit Abkürzungsverzeichnis, Anmerkungen, Quellenüberblick, Auswahlbibliographie, Glossar, Zeittafel, Karte zur Ausbreitung des Christentums sowie Personen-, Orts- und Sachregister schließt das Buch ab.

Die Neuauflage des Buches, das als „Standardwerk“ vom herausgebenden Verlag tituliert wird, ist lebendig und anschaulich geschrieben und mit vielen Zitaten und Quellenangaben angereichert. Der Verfasser bleibt seinem Leitprinzip treu, einen tiefen Einblick in das vielfältige Leben der Christen in der Antike zu gewähren. Die Lektüre seines Buches ist nicht nur für die an der Antike Interessierten, sondern auch für jeden, der aus der Geschichte fürs heute lernen möchte, gewinnbringend.

Stichwort: *Frühchristentum*